

Paibacher Zeitung.

Nr. 158.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 13. Juli.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate die zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. über Antrag des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. italienischen Hofe Felix Grafen Wimpffen zum k. und k. Votschaster in Paris allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Statthalterrathe und Vorstände des Statthaltereirechnungsdepartements in Graz Joseph Calafanz Lichtenegel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß dem Landeschulsinspector Dr. Alois Pavissich, anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erfolgreichen Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. den Hofrath der Statthaltereire in Zara Dr. Victor Pozzi auf die erledigte Hofrathsstelle bei der Statthaltereire in Triest allergnädigst zu versetzen geruht. Lasser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli d. J. den Finanzrath der Finanzdirection in Troppau Joseph Reiser zum Oberfinanzrathe für den Bereich der böhmischen Finanz-Landesdirection allergnädigst zu ernennen geruht. Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli d. J. dem Rechnungs-Revidenten des Finanzministeriums Joseph Frank, anlässlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. dem Bürgermeister der Stadt Gemischt Ferdinand Otto in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 10. Juli.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 3. bis 10. Juli 1876.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem Orte dieser Länder.

Diese Länder erscheinen somit am 10. Juli d. J. frei von Rinderpest.

Die Solidarität des Drei-Kaiser-Bündnisses.

Mit ungewöhnlicher Spannung sieht die öffentliche Meinung den Ergebnissen der Monarchen- und Minister-Zusammenkunft entgegen, welche sich in Reichstadt vollzogen hat. Man zweifelt nicht daran, daß die große Frage des Augenblicks, welche Stellung das Drei-Kaiser-Bündnis zu den veränderten Ereignissen des Orients anzunehmen gedenke, in dem kaiserlichen Schlosse an der Nordgrenze des Reiches aufgeworfen und beantwortet worden sei. Noch verlautet allerdings nichts von den Details dieser denkwürdigen Begegnung. Allein schon die Thatsache, daß sie stattgefunden, auf österreichischem Boden stattgefunden hat, enthält ein wesentliches Moment der Beruhigung. Man mag die Bedeutung solcher Besprechungen noch so gering anschlagen, so wird man doch zugeben müssen, daß sie zum mindesten den Werth eines politischen Symptoms beanspruchen dürfen. Minister, welche entschlossen sind, die etwaigen Interessenverschiedenheiten, die politischen Gegensätze der von ihnen geleiteten Staaten zu verschärfen, haben schwerlich das Bedürfnis mündlichen Meinungsaustausches, und noch weniger ist dies bei Souveränen der Fall. Daß die reichstädtischen Conferenzen daher ganz und gar den Charakter freundschaftlicher und vertrauensvoller Erörterungen an sich getragen haben, darf vorher vorweg als feststehend angenommen werden.

Auch über die Richtung der Verhandlungen herrscht wol keinerlei Unklarheit. Zweifellos haben sie nur Concretes formuliert, was bereits als die betreffende Entschliessung der Mächte feststand: die Wahrung strenger Neutralität in dem zwischen der Pforte einerseits und Serbien und Montenegro andererseits entbrannten Streite, sowie die Anerkennung der gemeinsamen Aufgabe, diesen Streit zu localisieren und seine Ausdehnung auf das Gebiet der europäischen Fragen nicht zu dulden. Allerdings wird schwerlich von einer Neutralität im technisch-völkerrechtlichen Sinne die Rede sein können. Das staatsrechtlich definierte Verhältnis Serbiens zur hohen Pforte so wenig als das zweifelhaftere Verhältnis Montenegro's

gestatten die einfache Adaptierung der allgemeinen internationalen Satzungen auf diesen speciellen Kriegesfall. Aber factisch und mit Anwendung aller aus dem Rechtsverhältnisse selbst fließenden Konsequenzen wird sich die Neutralität durchführen lassen. Und hierin wird sich das Drei-Kaiser-Bündnis in vollem Einklange mit den europäischen Mächten befinden. In diesem Augenblicke hat sich Europa, wie es scheint, bereits geeinigt über das Princip absoluter Nichtintervention. Der Natur der Sache nach aber führt die strenge Auslegung dieses Principes zur Anerkennung der Neutralität.

Ob es zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Andrassy auch zu Vereinbarungen über die Rückwirkungen gekommen ist, welche die Kriegsentcheidung in dem einen oder dem anderen Sinne auf die politischen Entschliessungen des Drei-Kaiser-Bündnisses äußern müßte, wird wol vor der Hand der Öffentlichkeit entzogen bleiben. Die politischen Rehabilitations-Rechnungen, die in dieser Beziehung aufgestellt werden, sind jedenfalls nur von zweifelhaftem Werthe. Wenn man sich aber der vor den Delegationen abgegebenen Erklärung des Grafen Andrassy erinnert, daß in Berlin eine je demalige Verständigung von Fall zu Fall in Aussicht genommen worden sei, und sich gegenwärtig hält, daß die reichstädtische Zusammenkunft noch vor dem Ausbruch des Krieges beschlossen worden ist, so wird man es für wenig wahrscheinlich halten, daß für so weitläufige Angelegenheiten jetzt schon ein Beschluß zustande gekommen ist.

Im Augenblicke sind die militärischen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel völlig incommensurabel. Beide Theile schreiben sich die ersten Erfolge zu, und wenn sich die Waagschale wirklich zugunsten des einen oder des anderen neigen sollte, wäre die Senkung zu unmerklich, als daß sie positiven Entschliessungen zur Grundlage und Voraussetzung dienen sollte. Nun sind wir allerdings nicht der Meinung, daß sich die europäischen Mächte irgend einer der vollendeten Thatsachen zu unterwerfen hätten, die sich jetzt auf dem türkisch-serbischen Kriegsschauplatz vollziehen können. Aber ganz ohne Einwirkung werden diese Thatsachen, gerade weil sie das Ergebnis realer politischer Kräfte sind, auf die Auffassung schwerlich bleiben können. Nur das Bekannte und Merkliche kann eben Gegenstand der definitiven Entscheidung sein, welche die Entwicklung der Verhältnisse fördern wird.

Unseres Erachtens — so schließt die „Montags-Review“ ihren vorstehenden, beachtenswerthen Artikel — wird daher der Schlussatz der berliner Denkschrift wieder in sein Recht treten, d. h. der Vorbehalt der Verständigung für die künftigen Eventualitäten erneuert und bekräftigt werden. Wir betrachten diesen Stand der Dinge als einen durchaus erfreulichen. Das ungerechtfertigte

Original-Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Dandolo“.

Aus den Briefen eines österreichischen Seeoffiziers.

(Schluß.)

VIII.

Die Havanna.

Havanna hat mehrere recht nette Spaziergänge, worunter der Paseo de Tacón, eine Prater-Allee ohne Prater, und die Alameda die vorzüglichsten sind. Ist es dem Paseo vorbehalten des Sonntages abends der Rendezvousplatz der fashionablen Welt zu sein, wobei die Damen in completer Balltoilette, stark decolettiert und blosarmig in ihren Equipagen erscheinen und dem Beschauer Gelegenheit geben, so recht gründlich die Reize der Havannerinnen zu studieren, so versammelt dafür die Alameda am Paseo de la Reyna an den Tagen, an denen abends die Musik spielt, in dem vor dem deutschen Club gelegenen Theile alles, was schön zu sein glaubt und gerade nicht über Equipagen verfügen kann. Ein Theil promeniert dann in den Anlagen, während ein anderer es vorzieht, auf den vielen um fünf Centavos vermietbaren Eisenstühlen sitzend Kritik an den Vorüberwandelnden zu üben oder den Klängen der Militärmusik zu lauschen. Auf den beiden Seiten der Alameda bildet dann an solchen Abenden die hohe Welt in ihren Equipagen doppelte Wagenreihen.

Einer der Paläste, die sich an die Alameda anlehnen, ist das größte Clubhaus Havanna's, dem

„Club Espaniol“ gehörig, dessen ich übrigens nur deshalb erwähne, weil die Mitglieder desselben neben ihrem Vergnügen auch noch den Zweck verfolgen, für die Bildung der unteren Volksklassen zu sorgen. Der Club hat in seinem Palaste eine mehrklassige Schule untergebracht, bei deren Besuch kein Zwang und keine Formalität obwaltet. Eintritt und Austritt kann jeden Tag ohne Anmeldung stattfinden, und trotz dieser Freiheit sind die Schulsäle voll und nehmen fast alle Schüler alle Curse durch, ja repetieren sogar die höheren Klassen oder doch einzelne Disciplinen. Gelehrt wird spanische und französische Sprache, Zeichnen, Geographie, Arithmetik und Geschichte. Alles selbstverständlich gratis.

Einer der lohnendsten Nachmittagsausflüge ist der nach dem lieblichen Landausenthalte Marianao. In kurzer Eisenbahnfahrt gelangt man nach diesem Orte, der ungefähr dem wiener Bösau entspricht. Fast jeder Havanner, der sich frei machen kann, hat in dessen nächster Umgebung oder im Orte selbst seine Villa oder wenigstens seine Wohnung, und da von dort die See sehr nahe liegt, gilt er auch als Seebad. Wir waren in Marianao tägliche Gäste unseres Consuls, der in lebenswürdigster Weise den Hausherrn machte und uns flatterhafte Landläufer durch seine geistreiche Unterhaltung an seine Person zu fesseln verstand. An schönen, mond hellen Sommernächten wird der Weg nach Havanna gewöhnlich zu Wagen zurückgelegt, was dann natürlich mehr Zeit in Anspruch nimmt. Bis 7 Fuentes geht der Weg auf breiter Chaussee, mitten durch eingefriedete Plantagen, denen einzelne hochauftretende Palmen (Veteranen, die den Orkan von 1846 überdauerten), deren scharfe Contouren sich gespensterhaft gegen den klaren Horizont markieren, ein ganz besonderes Aussehen geben. Bald

hinter 7 Fuentes fängt die reizende Vorstadt Cerro an, die eigentlich fast nur von prächtigen Villen gebildet wird, die in langer Reihe bis an die Stadt reichen. Der Eindruck, den die weißen, innen hellbeleuchteten und mitten im Garten stehenden Prachtbauten, von Mondschein überglänzt, auf uns machten, war ein magischer. Vergleichlich ließe sich die lange Straße Cerro's etwa mit jener, die Schönbrunn mit der inneren Stadt Wiens verbindet.

Mit einigen Worten will ich schließlich noch des regen Lebens im Hafen gedenken, welches so überaus fesselnd auf den Beschauer wirkt. Tagsüber vermitteln große, häuserartig gebaute Dampfschiffe den Verkehr mit Keyla, alle 5 Minuten von den beiden Ufern zu gleicher Zeit abfahrend. Dazwischen denke man sich die von kleinen Dampfsern geschleppten ein- oder auslaufenden Segler, ankommende und abfahrende Dampfer jeder Größe, zu Land oder Bord fahrende Kriegsboote, Lustfahrzeuge und außerdem eine Menge kleiner, den Hafenvverkehr unterhaltender Boote, und man hat ein Bild, welches selbst die regste Phantasie nicht auszumalen in der Lage ist. Was aber uns Europäern bei den Verkehrsmitteln der Havanna besonders auffällt, ist die strenge Trennung des Farbigen vom Weißen. „Por blancos“ — „Por colores“ sind die Aufschriften der Waggons, der Cabinen sowie der Wartsäle, wobei ich noch bemerken muß, daß für Farbige bloß Plätze letzter Klasse existieren, und daß dieselben selbst bei größtem Reichthum keine höhere Klasse benützen dürfen, was mit unseren europäischen Gleichberechtigungsansichten allerdings gar sonderbar contrastiert!

Mißtrauen gegen die Berliner Abmachungen ist allmählich einer ruhigeren und billigeren Auffassung gewichen. Die Anerkennung der Thatsache hingegen, daß die Denkschrift das Ergebnis einer vollen Verständigung der drei Kaiserreiche gewesen und daß nur diese Verständigung wirkliche Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens umschließt, hat sich seither zu immer unbedingter Geltung emporgerungen. Was also in Reichstadt auch beschlossen worden sein mag, es wird auf die Zustimmung des überwiegenden Theiles der öffentlichen Meinung rechnen dürfen, sofern es die Solidarität des Drei-Kaiserbundes intact zu erhalten und der Nothwendigkeit dieser Solidarität erhöhten Ausdruck zu geben vermocht hat. Und über den Erfolg der diplomatischen Bemühungen in dieser Richtung kann im Augenblicke kaum mehr irgend ein Zweifel bestehen.

Der „Wiener Beobachter“, ein neues in Wien erscheinendes Wochenblatt, erhält „von wohlunterrichteter Seite“ folgende Andeutungen über die Resultate der Kaiser- und Kanzler-Begegnung:

„In der nach der Hofstafel unter dem Vorsitz der beiden Majestäten stattgefundenen großen Konferenz einigte man sich über folgende Hauptpunkte: Oesterreich-Ungarn und Rußland anerkennen, daß eine Aenderung des territorialen Status quo in der Türkei nur unter Zuziehung der pariser Tractatmächte zulässig ist. — So lange die Türkei mit Serbien und Montenegro im Kampfe begriffen ist, verpflichten sich beide Staaten zur entschiedenen Respectierung des Nichtinterventionsprinzips. Rußland erkennt an, daß die Vereinigung Bosniens mit der Herzegowina den Interessen Oesterreich-Ungarns zuwiderläuft, und verpflichtet sich in diesem Sinne seinen Einfluß zugunsten der Interessen Oesterreichs geltend zu machen; dafür erklärt sich Oesterreich-Ungarn nach einem entscheidenden Siege der türkischen Waffen bereit, mit Rußland für die Integrität des serbischen Gebietes und die Berliner Reformprincipien einzustehen.“

Vom Kriegsschauplatz.

10. Juli.

In der ungünstigsten Situation auf dem serbischen Kriegsschauplatz befindet sich zur Stunde die Division Jach. Es wurde schon, wie die „Presse“ schreibt, vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß naturgemäß Novi-Bazar und nicht Sjenica das Hauptobject seiner offensiven Operationen sein mußte. Und diese falsche Auffassung der militärischen Situation hat ihn, gleich den übrigen serbischen Divisions-Commandanten, zur Zersplitterung der Kräfte verleitet. Trotz der ungerechtfertigten Bedeutung, mit welcher Sjenica vor sein Auge trat, konnte er die Wichtigkeit von Novi-Bazar doch nicht übersehen, und Oberst Colak Antić mußte darum von Raška dahin aufbrechen. Und wie jeder mittelmäßige General, ganz besonders, wenn er zu den theoretisch fähigsten gehört, alles in den Kreis seiner vielseitigen Combinationen zieht, vor lauter secundären Zwecken das wahre Ziel seiner Operationen übersieht, so erging es auch dem General Jach. Er über sah gänzlich, daß ihm nach einer siegreichen Einnahme von Novi-Bazar die übrigen Orte: Sjenica, Mitrovica und Roda Baro wie von selbst in die Hände fallen mußten; er griff darum alle auf einer Linie von zwölf (!) Meilen Länge liegenden Orte, und, wie voraussehen, mit ungenügenden Kräften an. Sein Gegner Mehmed Ali Pascha, durch einen, allem Anscheine nach wohlgeleiteten Rundschafterdienst von den Absichten Jach's unterrichtet, erwartete diesen in einer verschanzten Stellung bei Gladnica und warf die vorrückenden Serben mit schweren Verlusten zurück.

So sehr man der türkischen Armee, im Gegensatz zu jener der Serben, eine mangelhafte, ja verrottete Organisation, eine unglaubliche Saumseligkeit im Ergreifen der wichtigsten operativen Maßregeln zum Vorwurfe machen kann, so muß ihr doch der Umstand zum Verdienste angerechnet werden, daß sie an keinem Punkte, wo die Serben über die Grenze gingen, von diesen überrascht wurden. Im Gegentheile, die Serben trafen überall auf verschanzte Stellungen und die türkischen Truppen bewährten auch diesmal den im Krimkriege erworbenen Ruf des passiven Muthes, der Zähigkeit in der Vertheidigung besetzter Positionen. Durch eine so glücklich eingeleitete Defensivtaktik ist es den Türken gelungen, die Serben bei Belina, Bajzar und Novi-Bazar-Sjenica an jeder weiteren Vorrückung zu hindern. Die Serben stehen heute noch kaum mehr als eine halbe Meile über den Grenzpfeilen ihres Landes.

Ist die Situation Jach's unheimlich zu nennen, so erscheint die des Generals Tschernajeff geradezu geheimnisvoll. Mehrere pester Journale erhalten folgendes Telegramm: „Am 4. Juli hat General Stratimirovic mit 5 Bataillonen und 10 Geschützen Al-Balanka angegriffen. Nach dreistündigem Kampfe wurden die türkischen Geschütze bis auf eines demontiert und der Nizava-Übergang forciert. Die serbischen Tirailleurs drangen bis an die Mauern von Al-Balanka vor. Nachdem es nicht in der Absicht Tschernajeffs lag, Al-Balanka zu besetzen, zog sich Stratimirovic, vom Feinde unbelästigt, dieselbe Nacht auf seine frühere Position Gornja glava zurück. Die türkischen Verluste sind bedeutend; die der Serben betragen nur 60 Tode und

Berwundete. Infolge dieses Treffens haben sich die Christen in der Stara planina erhoben.“

Sollte sich dieses augenscheinlich glaubwürdige Telegramm bewahrheiten, so steht Tschernajeff noch immer auf der Straße von Babina glava nach Al-Balanka. Denn Glava liegt nordwestlich von Al-Balanka, am rechten Ufer der Nizava, woraus hervorgehen würde, daß alle bisher gemeldeten serbischen Siege, wie Piro und Al-Balanka, eitel Humbug waren. Ganz merkwürdig klingt die Motivierung des Telegrammes, warum Al-Balanka nicht besetzt worden sei. Warum hatte dann aber Stratimirovic den Angriff überhaupt ausgeführt? Dieser freiwillige, vom „Feinde unbelästigte“ Rückzug sieht einer Niederlage der Serben verzwiefelt ähnlich, trotz der gewagten Versicherung, daß sich die Christen in der zehn Meilen entfernten Stara planina infolge dieses Gefechtes erhoben hätten.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Zur Charakterisierung der begeisterten und hoffnungsvollen Stimmung, von welcher nahezu die Gesamtheit der türkischen und insbesondere der konstantinopler Bevölkerung durchdrungen ist, gibt nachstehendes, der „Pol. Corr.“ von ihrem gut versierten Berichterstatter in Konstantinopel zugehendes Schreiben Zeugnis, das — trotzdem einzelne Details deselben inzwischen bereits durch telegraphische Nachrichten überholt erscheinen — als ein sehr instructives Stimmungsbild aus türkischen Kreisen betrachtet werden kann. Wir lassen den erwähnten Brief hier seinem vollen Wortlaute nach folgen. Derselbe lautet:

„Die Serben haben endlich den Rubicon überschritten. Die Feindseligkeiten sind seit Sonntag officiell eröffnet. Ich betone das Wort „officiell“, weil ja bereits vorher täglich Plänkelen zwischen den türkischen Avantgarden und den Serben und häufige Grenzverletzungen seitens der letzteren stattfanden. Dieser Krieg, den wir für unvermeidlich hielten, dennoch aber vermeiden wollten, ist heute eine Wirklichkeit. Serbien wollte das Waffenglück versuchen und hat die Initiative der Feindseligkeiten ergriffen. Sein Alliirter, Fürst Nikola, rückt, nach einer in gehöriger Form erlassenen Kriegserklärung, mit ihm ins Feld. Die Türken finden das Verhalten des Fürsten von Montenegro viel gewaltthätiger, als jenes des Fürsten Milan. Während die Serben bei Nisch in türkisches Gebiet einfallen und das widdiner Armeecorps beschleichen, durchläuft der serbische Agent Herr Magazinovic die Corridors der Pforte und verlangt das Antwortschreiben des Großveziers auf das letzte Schreiben des Fürsten Milan. Anders Fürst Nikola. Er erklärt offen den Krieg, durch ein langes, hier am Sonntag eingetroffenes Telegramm. Die Türken bedauern, daß der Krieg nicht früher ausgebrochen. Wir werden — sagen sie — mit diesen Jolchias (Räubern, Aufständischen) fertig werden.“

„In Wien will man, die aus slavischer Quelle stammenden Nachrichten mit jenen aus türkischer Quelle zusammenhaltend, die Wahrheit unterscheiden können. Dieses Glück ist uns hier in geringem Maße beschieden. Die Regierung übt eine strenge Controle über die vom Kriegsschauplatz einlangenden Nachrichten. Auch werden diese Nachrichten ihren Eigenthümern nur bruchstückweise, verstümmelt und zuweilen neu redigiert zugemittelt. Dies ist der Grund, warum man hier die Nachrichten von den ersten türkischen Siegen mit einem gewissen Mißtrauen aufnahm, welches übrigens wol verzeihlich ist, wenn man sich erinnert, daß die officiellen Bulletins, mit denen die Regierung uns während eines Jahres über die Vorgänge in der Herzegowina bedacht hat, keineswegs Muster der Genauigkeit und Wahrheitsliebe waren. Um aber gerecht zu sein, muß man auch sagen, daß diese letzteren Telegramme, privaten oder officiellen Ursprungs und übereinstimmend die von der türkischen Armee errungenen Vorthelle melden, und dies ohne Emphase oder Unwahrscheinlichkeit, wie sie beispielsweise den Telegrammen aus der Herzegowina anhafteten.“

„Die Nachrichten, welche wir bis heute vom Kriegsschauplatz besitzen, kennt man in der übrigen Welt auch, da sie von hier durch den Telegraphen mit aller Raschheit verbreitet wurden. Die Türken jubeln. Ihr Nationalstolz gibt nicht den mindesten Zweifel an der Richtigkeit der officiellen Nachrichten Raum. Sie sind fest von dem Siege ihrer Truppen überzeugt. Uebrigens wird ihre Anschauung fast von jedermann hier getheilt. Man will um jeden Preis die gräßliche Situation beendigt wissen, in der sich das Land seit länger als einem Jahre infolge so vieler Umwälzungen befindet. Die Pforte begreift vollkommen den Ernst der Lage und will mit Energie und Raschheit vorgehen.“

„Täglich gehen neue Verstärkungen ab. Die Bahnlinie von Adrianopel, Barna und Salonichi, sowie sämtliche Transportschiffe der Admiralität sind unausgeseht in Thätigkeit. Außer diesen Verstärkungen sind auch die in Bildung begriffenen albanischen und circassischen Freiwilligenkörper zu erwähnen, welche in einer Woche in Serbien und Montenegro eingerückt sein werden, falls nicht das Waffenglück anders entscheidet, was für den Augenblick nicht wahrscheinlich ist. So wird denn innerhalb vierzehn Tagen die Türkei den Armeen der Vasallen-Fürsten 250,000 (?) theils reguläre, theils irreguläre, aber durchaus kriegstüchtige Soldaten entgegenstellen

können. Man hält es für unmöglich, mit derartigen Streitkräften nicht gegen die beiden Fürstenthümer aufzukommen. Es muß dies auch geschehen, weil auch die Türkei einem längeren Kriege nicht gewachsen ist. Sie ist erschöpft. Ihre Kassen sind leer, ihr Credit gleich Null. Die Noth an Leuten macht sich überall fühlbar; die Arme fehlen den Feldern, welche verlassen und brach liegen. Das Einnahmebudget wird in diesem Jahre um die Hälfte herabgemindert sein. Rumelien wird dem Schatz beinahe nichts liefern. Zur Bedeckung dieses Deficits hat die Pforte in den letzten Tagen ihre Zuflucht zu einem Auskunftsmitel genommen, welches, im Falle des Erfolges, ihr einige Millionen eintragen wird. Sie verlangt von ihren ausgesogenen und verarmten Unterthanen eine freiwillige Unterstützung (Zak). Die Gouverneure aller Provinzen werden durch Rundschreiben zur Eröffnung von Subscriptionen verhalten. Die Maßregel ist bereits in den meisten Vilajets in der Ausführung begriffen. Für alle, welche das Land kennen, ist diese „freiwillige Unterstützung“ gleichbedeutend mit einer Zwangsauslage. Die Bewohner werden wohl oder übel gehalten sein, Fonds zu beschaffen.“

„Ein weiterer Umstand, um dessentwillen die Pforte den bestehenden Verwicklungen baldmöglichst ein Ziel setzen will, ist die Gährung, welche infolge der Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel unter den Griechen platzzugreifen beginnt. Die Griechen des Königreiches versichern, daß sie in Frieden mit der Türkei zu leben und sich vollkommen neutral zu verhalten wünschen. Sie stellen indes eine Bedingung: die Annahme der von den kretischen Christen formulierten Forderungen seitens der Pforte. Diese Forderungen sind implicite in den Modificationen enthalten, welche sie an dem nach dem Aufstande auf der Insel octroyierten organischen Gesetze vorzunehmen vorschlagen. Die Christen von Kreta beklagen sich, daß dieses Gesetz, an sich unvollkommen, bis heute niemals ernstlich durchgeführt worden sei. Sie verlangen, daß die Insel wirklich nach dem Principe des Self-Government verwaltet werde, welches im Jahre 1868 octroyiert wurde.“

„Diese Forderungen sind in Konstantinopel als exorbitant erachtet worden. Die Pforte suchte zunächst Zeit zu gewinnen und antwortete mit Ausflüchten. Die Anforderung des Generalgouverneurs, in ihre Provinzen zurückzukehren und dort die Entschließungen der Pforte zu erwarten, beantworteten die Vertreter mit einem förmlichen Proteste und der Drohung, sich in den Gebirgen von Sphakia in Permanenz zu versammeln. Der Großvezier beehrte sich hierauf zu telegraphieren, daß ihre Forderungen in Erwägung gezogen und eine Special-Commission auf der hohen Pforte eingesetzt worden sei, um die vorgeschlagenen Modificationen zu prüfen. Erst dann willigten die christlichen Mitglieder der Versammlung ein, auseinanderzugehen. Der Gouverneur, von dem Wunsche geleitet, sie je eher desto lieber von Sanea abreisen zu sehen, stellte ihnen für die Reise in ihre Heimatsorte ein Staatsschiff zur Verfügung. Trotzdem dauert die Anfreugung auf der Insel im höchsten Grade fort. Türken und Christen fürchten sich gegenseitig vor einander. Die candiotischen Türken schicken eine Petition nach Konstantinopel, um der Bewilligung der christlichen Forderungen entgegenzuwirken. Im Falle anderweitiger Entschließungen drohen sie mit ihrer Auswanderung von der Insel. Ein Funke würde genügen, um die Insel in helle Flammen zu setzen.“

„Letzte Woche wurde ein aus Randia gebürtiger Offizier der regulären griechischen Armee, welcher zum Besuche seiner Familie kam, vom Generalgouverneur ausgewiesen. Der griechische Consul hat Aufklärung verlangt. Selbstverständlich, daß dieser Zwischenfall nicht nur die griechische Bevölkerung auf Kreta in die höchste Spannung versetzt, sondern er hat auch die ganze Presse im Königreiche Griechenland in Alarm gebracht.“

Politische Uebersicht.

Salbach, 12. Juli.

Vorgestern hatten die beiden Finanzminister de Pretis und Szell eine längere Conferenz. Es soll nunmehr, wie die „N. fr. Pr.“ hierüber meldet, bestimmte Aussicht auf eine Einigung zwischen den beiden Ministern betreffs der Bankfrage, auf eine baldige Feststellung der Entwürfe über das Bankgesetz und Bankstatut, sowie des Modus procedendi gegenüber der Nationalbank vorhanden sein. Auch in Angelegenheit der achtzig-Millionen-Schuld dürften die beiden Minister unter sich eine bindende Vereinbarung treffen. Hingegen wird die Ausarbeitung der neuen Verzehrungssteuer-Gesetzesentwürfe, welche die Zusammenstellung zahlreicher Daten nothwendig machen, jetzt kaum beendigt werden können. Die Entwürfe werden erst im Späthherbste der Legislative unterbreitet werden können.

Der neuernannte türkische Botschafter am Wiener Hofe, Aleco Pascha, ist aus Konstantinopel am 11. d. in Pest eingetroffen. Derselbe reiste in Begleitung der Botschaftssekretäre Dhan und Falcon Effendi mit dem Courierzuge nach Wien.

In Ungarn wird, wie die „Budapester Correspondenz“ mittheilt, die Verschmelzung des Handelsministeriums mit dem Ministerpräsidentium, dem Communications-, Ponved- und Ministerium des Innern rücksichtlich geplant, und hierauf wird schon bei Zusammen-

stellung des nächstjährigen Budgets Rücksicht genommen werden.

Nachdem Kriessche die Wahl zum Bürgermeister von Prag abgelehnt hat, findet heute zum drittenmale die Bürgermeisterwahl statt.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ unterzieht die Stellung der europäischen Mächte zur Orientfrage einer längeren Betrachtung, welche zu dem Schlusse gelangt, daß man im Interesse des Weltfriedens der Türkei den Sieg wünschen müsse. Bemerkenswerth ist insbesondere der Satz, daß Deutschland der russischen Politik nicht werde behilflich sein können, wenn Kaiser Alexander sich von dem Chauvinismus seines Volkes zu Handlungen sollte hinreißen lassen, die dem deutschen Interesse in der Gegenwart nicht entsprechen, in der Zukunft aber geradezu widersprechen könnten. — Das deutsche Panzergeschwader hat Salonichi mit versiegelten Ordres verlassen.

Das pariser „Journal officiel“ bezeichnet nun ebenfalls die Gerüchte von einer Vertagung der auf 1878 angesetzten Weltausstellung als unbegründet. Das amtliche Blatt meldet ferner: „Aus einer zwischen den beiden Regierungen von Frankreich und Italien ausgetauschten Erklärung geht hervor, daß der Handelsvertrag vom 17. Jänner 1863 und die Schiffsahrtsconvention vom 13. Juni 1862, die schon ein erstesmal bis zum 1ten Juli d. J. verlängert worden waren, nun auch weiter in beiden Ländern bis zum 30. April 1877 in Kraft bleiben sollen.“ — Die royalistischen Senatoren haben in einer Zusammenkunft beschlossen, als Candidaten für die durch den Tod Casimir Périers erledigte Stelle eines Senators auf Lebenszeit definitiv Herrn Chesnelong aufzustellen.

Der „Pester Correspondenz“ wird aus Belgrad vom 8. Juli geschrieben: „Soeben gibt ein Bulletin bekannt, daß General Jach, der Schöpfer der serbischen Armer, seines Postens enthoben und der bisherige Kriegsminister L. Nikolić seine Stelle als Divisions-Commandant übernimmt. Durch die Abberufung des greisen Generals constatirt die Regierung die Niederlage, welche sie bisher hartnäckig auch bei den übrigen Corps leugnete. Warum man gerade bei Jach vom bisher befolgten Principe der Verheimlichung abging, hat darin seinen Grund, weil Jach der conservativen Partei angehört, kein geborner Serbe ist und zudem der treueste Anhänger und Beschützer des Fürsten ist, dessen erster Adjutant er war. Es ist auch Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Fürst von dem omladinistischen Ministerium zur Abberufung Jachs gebrängt wurde.“

Die Stimmung in Belgrad ist, wie man der „Budapester Corr.“ meldet, infolge der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz eine sehr ernste und gedrückte, und es ist beinahe selbstverständlich, daß man Nikolić für die Lage verantwortlich macht. Man erinnert sich wieder des Urtheils, das Fürst Michael seinerzeit über ihn fällte, der ihn als das mauvais génie de la Servie bezeichnete. Wenn der leitende Minister Serbiens sich der Hoffnung auf die Unterstützung Rußlands hingibt, so vergißt er, daß gerade er, als der Führer der Omladina, in Petersburg nicht persona grata war, während ein conservatives Cabinet mehr Chancen gehabt hätte.

Vom Kriegsschauplatz langen wie gewöhnlich die widersprechendsten Nachrichten ein. Die Serben beharren auf der Offensive. Den neuesten aus Serajevo zugeworbenen Nachrichten zufolge hat ein zweitausend Mann starkes Corps Jovanins bei seinem Vorgehen in Bulgarien ein Gefecht bei Sabahadi in der Nähe Belgrads bestanden. Dasselbe dauerte fünf Stunden und soll, wie türkische Quellen versichern, Oberst Hassan Bey die Serben geschlagen und bis an die Grenze zurückgeworfen haben, bei welcher Gelegenheit ein Dorf auf serbischem Boden eingeäschert wurde. Weiter wird aber auch gemeldet, daß die Timok-Armee bis Widdin reorganisierte. Wahrscheinlich werden fliegende Corps ausgesendet, die ebenso schnell verschwinden, als sie kommen. Doch sollen die Ortschaften Bregova, Rakitnica, Bleibegovac, Novoselo, Gintovo und Kossovo von ihnen genommen worden sein. Diese Bewegung scheint darauf hinzudeuten, daß die Serben trachten, die Türken aus dem durch den Timok und die Donau gebildeten Winkel hinauszutreiben.

Die Versicherungen mehrten sich, daß Rumänien in dem Kriege, welcher auf der Balkan-Halbinsel begonnen hat, eine strenge Neutralität bewahren werde. Die wichtigste Bestätigung findet diese Versicherung übrigens in der Thronrede, womit Fürst Carol am 2. d. M. die rumänischen Kammern eröffnete. — Vorgestern verlas der rumänische Ministerpräsident Epureanu in der Kammer eine Depesche, nach welcher die osmanische Regierung eingewilligt hätte, die Donau unter der Bedingung als neutral zu betrachten, daß Rumänien die Bildung bewaffneter Banden und die Abfendung von Waffenlieferungen zu verhindern. Diese Neutralität ist selbstverständlich so zu verstehen, daß auf der Donau eben kein Krieg geführt wird, während dieselbe für Waffen- und Provianttransporte frei bleibt; außerdem ist das Uedereinkommen nur speciell zwischen Rumänien und der Pforte und auch nur für den vorliegenden Kriegsfall getroffen, so daß die anderen Uferstaaten durch dasselbe nicht engagiert sind.

In der Gegend von Widdin findet eine Massenerhebung der Bevölkerung statt, und bildet letztere die Avantgarde der serbischen Armer. In Widdin selbst flüchtete die türkische Bevölkerung in die Citadelle und verblieben die Christen allein in der Stadt. Für die nächsten Tage wird bei Widdin eine große Schlacht erwartet.

Tagesneuigkeiten.

— (Personalmeldung.) Dr. Brestel ist, von dem Unfalle, den er in Kitzbühl erlitten, so ziemlich wieder hergestellt, am 9. d. in Innsbruck eingetroffen.

— (Dessauer Testament.) wurde am 9. d. in Widdin eröffnet. Derselbe zufolge hat Dessauer die Originalpartitur von Mozarts „Don Juan“, sowie die erste Composition von Beethovens „Fidelio“, in deren Besitz er gewesen, dem Mozarteum in Salzburg vermacht.

— (Naturaliensammlung von der Corvette „Friedrich.“) Unter der Mannschaft, welche die Weltumseglung auf der Corvette „Friedrich“ mit unternahm, befand sich auch der L. L. Maschinenmaat Herr Josef Stegmann aus Budweis. Dieser hatte während seiner Reise eine reichhaltige Naturaliensammlung, die er während der Reise um die Welt auf den vielen Orten und Inseln sowie in den verschiedenen Meeresgewässern sich verschafft hatte. Unter den vielerlei Gegenständen befanden sich, wie man der „Bohemia“ aus Budweis schreibt, viele japanische und chinesische Tassen und mit feinstem Reissiroh kunstvoll umflochtene Schalen, eine aus 136 Münzen zusammengesetzte Schwertschneide aus Jeddo. Sehr interessant ist das aus vier Bänden bestehende Tagebuch des Herrn Josef Stegmann, welches alle Vorkommnisse während der Weltumseglung enthält. Am denkwürdigsten bleiben nach selbst dem Weltumseglern der 21. Dezember 1874, wo die Corvette in den chinesischen Gewässern während eines furchterlichen Meeressturmes dem Untergange so nahe war, daß die sämtlichen Schiffsbesatzungen mit Resignation ihrem Lebensende entgegenzusehen, und der 7. Mai 1875, wo bei der Insel Bornes in der Siboto-Bai die wilden Bewohner einer benachbarten Insel im 4. Grade nördlicher Breite und dem 120. Grade östlicher Länge einige Leute der Schiffsbesatzung (darunter auch Josef Stegmann), welche Holz von der Insel für die Corvette holten, plötzlich überfielen, zwei von selben tödteten und viertheilten.

— (Selbstmord des Notars Gillebrand.) Aus Turin ist diesertage an das grazer Ober-Landesgericht die amtliche Nachricht eingelangt, daß sich derselbe der gewesene Präsident der leobener Notariatskammer, Notar Gillebrand, erschossen hat. Gillebrand ist vor Monaten mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden von Leoben flüchtig geworden, nachdem über ihn die Betrugunterforschung eingeleitet worden war. Der turiner Note ist ein Brief des Selbstmörders mit dem Inhalte von 2000 fl. beigegeben, welche Gillebrand für seinen Bedienten revidiert hat, und ein zweiter Brief an einen grazer Advocaten, durch welchen der Unglückliche seiner noch lebenden Mutter den „traurigen Lebensabschluß, zu dem er sich entschließen mußte“, mittheilen ließ.

— (230 Menschen ertrunken.) Ein Telegramm der Regierung von holländisch Indien meldet, daß der holländische Dampfer „General Kröjen“ bei der Einfahrt in die Sundastraße Schiffbruch gelitten habe. Zweihundert und dreißig Personen ertrunken.

Lokales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des L. L. Landesschulrathes

für Krain in Laibach am 22. Juni d. J., unter dem Vorsitze des Herrn L. L. Hofrathes Josef Roth Ritter von Rothenhorst in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke an der Hand des Geschäftsprotokolles vortragen. Deren Erledigung wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Der vorgelegte Lectiionsplan einer zweiklassigen Volksschule für das laufende Schuljahr wird genehmigt.

Ein Gesuch um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung im Apriltermine des Schuljahres 1876/77 wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Ueber die neu einzusetzende Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht der Vorschlag erstattet.

Die von der Direction der L. L. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt und der damit in Verbindung stehenden Uebungsschule vorgelegten Lehrpläne für diese Anstalten pro 1876/77 werden genehmigt und beim hohen Ministerium für Cultus und Unterricht in betreff der Zulässigkeitsklärung dreier Lehrbücher der Antrag gestellt.

Einem Uebungslehrer wird die erste Quinquennalzulage verliehen.

Den Recursen zweier Ortschaften gegen Einschulungen wird keine Folge gegeben.

Der Recurs eines Lehrers gegen die Entscheidung des L. L. Bezirksschulrathes wegen Nichtzuerkennung der ersten Dienstalterszulage wird aus den Gründen der ersten Instanz abgewiesen.

Die Jahresgehälter des zweiten und dritten Lehrers an der Volksschule in Soderschitz werden mit 500 fl. und 400 fl. festgesetzt.

Die Präsentation des Lehrers Jakob Petric zum definitiven Lehrer in Grahovo wird bestätigt und das bezügliche Anstellungsdecret ausfertigt.

Remunerations- und Aushilfsgefuche werden erledigt.

— (Grundsteuer-Regelung.) Im Schätzungsbezirk Poitsch wird die definitive Einschätzung der ökonomischen Nutzpflanzen in die festgesetzten Ansätze des Classificationstaxirats am 17. Juli d. J. in der Katastralgemeinde Woska beginnen und in der von der Bezirksschätzungscommission in der Plenarsitzung vom 10. September 1875 beschlossenen und bereits kundgemachten Reihenfolge fortgesetzt werden. Die definitive Einschätzung wird namentlich in allen Schätzungsbezirken Krains, mit Ausnahme jenes des Stadtbezirkes Laibach, im Zuge sein.

— (Liedertafel.) Uebermorgen abends findet bei günstiger Witterung die Sommerliedertafel der philharmonischen Gesellschaft im Casinoarten statt. Das reichhaltige Programm derselben besteht aus folgenden Nummern: I. Abtheilung. Hr. Abt.: „Der Brammen Wunderbar.“ Chor mit Solo und Orchesterbegleitung; Bariton solo Herr Valenta (neu). B. Geride: „Wach auf, du schöne Träumerin.“ Chor (neu). J. Otto: „Piratenfang.“ Chor (neu). E. Engelsberg: „Die Muttersprache.“ Chor mit Bariton solo; Solo Herr Valenta. J. Herbed: „Der Landknecht.“ Chor mit Orchesterbegleitung. II. Abtheilung. Aut Redob: „Frühling und Liebe.“ Chor mit Tenor solo; Solo Herr Razinger (neu). Hr. Pachner: „Waldmeister und Maiwein.“ Chor mit Bass solo; Solo Herr Ragusa (neu). E. Kreuer: „Liebesbann.“ Soloquartett, gesungen von den Herren Razinger, Schöffler, Valenta und Ragusa (neu). J. Roschat: „Der Kärntner Bua.“ Kärntner Volkslied mit Bariton solo; Solo Herr Valenta (neu). v. Koch: „Esterl Brief eines in Wien befindlichen Chinesen an seine Frau in Peking.“ heiterer Chor mit Orchesterbegleitung; orchestriert von Ed. Kremsler (neu). — Bei Beginn des Concertes, zwischen den zwei Gesangsabtheilungen und nach der Liedertafel wird die Kapelle des Erzherzog Leopold-Infanterieregiments unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Eganthy ausgewählte Orchestermusik zur Aufführung bringen. — Der freie Eintritt ist nur den Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft nach § 16 der Statuten gestattet. Für Nichtmitglieder ist der Eintrittspreis 60 kr. Die Texte zu den Chören sind am Eingange in den Garten für 10 kr. zu haben.

— (Circus Sidoli.) Gestern abends fand im Circus Sidoli die erste Vorstellung der Pantomime „Aschenbrödel“ statt. Derselbe war wegen des den ganzen Tag hindurch anhaltenden Regens zwar nur sehr schwach besucht, doch zeigte sich das spärliche Publikum von dem Gebotenen mit Recht in hohem Grade befriedigt. Die Pantomime an und für sich ist eine sehr annehmlich arrangierte Kinderkomödie nach dem bekannten Märchen und dürfte in der wahrhaft glänzenden Ausstattung, in der sie gestern vorgeführt wurde, in Puntauft gewiß eine bedeutende Anziehungskraft ausüben. Während in den bisherigen Vorstellungen gerade die Schlus-Pantomimen den schwächsten Theil des Programmes bildeten und auf das kleine Stammpublicum des Circus nicht weniger als anziehend wirkten, dürfte sich das nunmehr, so lange „Aschenbrödel“ am Programme steht, vermutlich in das Gegentheil verwandeln, da Director Sidoli in der That alles aufgeboten hat, um dieselbe in einer für die hiesigen Verhältnisse außerst splendid zu verwendenden Ausstattung in Scene gehen zu lassen. Wir zählten gestern nahezu an 60 hiezu beschäftigte Kinder, sämtlich in sehr hübschen, zum Theil sogar glänzenden und charakteristischen Costümen, überdies einen von vier coricanischen Ponies gezogenen, äußerst netten Calawagen, sowie noch zwei weitere kleine Gesährte. Auch die Umwandlung der Mantele in einen teppichbedeckten Salon mit zierlichen Kindermöbeln vollzieht sich so rasch und präcise, daß hiedurch keine nennenswerthe Unterbrechung herbeigeführt wird. Erwähnen wollen wir endlich noch der gut einstudierten Quadrille, die von vier Kinderpaaren recht grazios getanzt wird. Von den einzelnen erschienenen Charaktermasken erregten sich besonders der alte Fritz, Napoleon I., Mac Mahon, General Schlick, Bismarck und Kaiser Wilhelm ob ihrer gelungenen Masken beifälligen Empfanges. In der vom Director Sidoli gebotenen geschmackvollen Ausstattung präsentiert sich „Aschenbrödel“ somit in der That als eine ganz sehenswerthe Kinderkomödie, und können wir dieselbe, namentlich den vielen Altersgenossen, die darin beschäftigten Acteuren und Actricen, zu recht fleißigem Besuche nur bestens anempfehlen.

— (Kundreise.) In den österreichischen Kundreiseverkehr wurde heuer eine Tour aufgenommen, welche auch unser Primatland Krain in einigen seiner hervorragendsten Punkte berührt. Es ist dies die Tour: Graz, Marburg, Eibl, Laibach, Krainburg, Radmannsdorf-Les, Kronan, Ralsbach, Tarvis, Villach, Pannsdorf, Friesach, Neumarkt, Judenburg, St. Michael, Leoben, Bruck, Murnitz — Graz. Der Preis eines Billets für die ganze Tour beträgt von Graz aus 1. Klasse: 24 fl. 66 kr.; 2. Klasse: 16 fl. 51 kr., und 3. Klasse: 12 fl. 44 kr.

— (Schadenfeuer.) Am 1. d. M. brach in dem dem Wirthschafter Franz Galil von Berchpel in Ivandorf zu seinem Hause Nr. 4 gehörigen Schuppen ein Schadenfeuer aus, das bei dem Umfalle, als der genannte Schuppen mit Strohstroh ganz angefüllt war, rasch um sich griff und binnen kurzem auch das Wohnhaus, das hieran angebaute Stallgebäude, sowie die circa 2 Schüh hievon entsernte Scheuer sammt Dreschwinde und endlich auch mehrere Hausgeräthe gegenüber des benachbarten Grundbesitzers Johann Köhl bis auf den Grund einscherte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt circa 600 fl., und war von den beiden Beschädigten bloß der Wirthschafter Franz Galil bei der Triester Versicherungsgesellschaft auf den Betrag von 300 fl. feuerversichert. Der Verlust eines Menschenlebens ist bei diesem Brande glücklicherweise nicht zu beklagen.

doch wären die im Hause des Gast wohnhaft gewesenen Inwohnerinnen Anna Pust und Agnes Gerban schwerlich mit dem Leben davongekommen, wenn nicht die Nachbarn, als das Haus bereits in hellen Flammen stand, dieselben noch zu rechter Zeit aus dem Schloße gerettet hätten.

— (Das neue Hotel in Adelsberg.) Letzten Sonntag wurde in Adelsberg das von der krainischen Baugesellschaft erbaute neue „Grand Hotel-Pension d'Adelsberg“ („Adelsberger-Hof“) eröffnet. Die Auspicien, unter denen die Eröffnung stattfand, waren so günstig als man nur wünschen konnte. Jugend und Anmuth waren in der neuen Herberge die ersten zu Gast, und die bringen Glück, das weiß alle Welt. Es waren nemlich, wie die „Trst. Zig.“ schreibt, nicht weniger als 34 hübsche junge amerikanische Misses — ein ganzes reisendes Pensionat — welche am Eröffnungstage im Grand Hotel Einkehr hielten und die neuen Räume einweiheten. Das Hotel ist in einer der gesündesten Lagen inmitten eines Parks erbaut und hat ausgezeichnetes Trinkwasser zur Verfügung. Der Eigentümer desselben, Herr F. Proglar, als intelligenter und gefälliger Maitre d'Hôtel in Triest rühmlichst bekannt, hat es auf dem Fuße der besten schweizer Hotels eingerichtet und mit allem Comfort versehen. Außer dem Speisesaal befinden sich daselbst auch ein Conversations- und ein Billardsalon. Warme und kalte Bäder mit Douche sind jederzeit im Hause zu haben. Wagen zu Spaziersfahrten und Ausflügen stehen stets bereit. Wir wünschen dem schönen „Adelsberger-Hof“ bestes Gedeihen.

— (Ertrunken.) Am 29. v. M. um halb 8 Uhr früh wurde im Idrijabache nächst der Sägemühle des Paul Gruben bei Idria ein männlicher Leichnam aufgefunden, welchen man als den ledigen, 55 Jahre alten Bauern Blasius Stacin von Jagerstsch, Gemeinde Kirchheim im idrianer Bezirke, erkannte. Außer einer kleinen Hautabschürfung an der Nasenwurzel fand man bei der Leichenbeschau keinerlei Verletzungen am Körper des Verunglückten vor, doch ist constatirt, daß sich derselbe bereits seit längerer Zeit im geistig-schwachen Zustande befand, und dürfte derselbe somit in der vorausgegangenen Nacht durch eigenes Verschulden in den Idrijabach gestürzt und darin ertrunken sein.

— (Ein slovenisches Werbebureau für Serbien.) Die „Eilster Zeitung“ vom 7. d. M. bringt die Nachricht über geheime Werbungsversuche, welche unter der slovenischen Landbevölkerung der Untersteiermark für Serbien unternommen wurden. Man hoffte auf 800 Freiwillige; die Werber machten jedoch vollständig Fiasco, ihren Vordrängen wurde kein Gehör gegeben, der gesunde Sinn des Landvolkes trug über die nationalen überreizten Hühner den Sieg davon. Als ein nicht absterbender Pundant zu dieser Nachricht mag übrigens auch die uns gestern von verbürgter Seite mitgetheilte Thatsache dienen, daß dieselbige ein directes aus Gotha zugereister Handelsreisende zum Magistrat der Stadt Laibach mit dem naiven Ersuchen kam, ihm die Adresse des slovenischen Werbebureaus für Serbien zu geben, da er Willens sei, den bedrängten Brüdern dort unten mit seiner deutschen Faust zu Hilfe zu kommen. Wir wissen nun zwar nicht, welche Antwort man daselbst dem feurigen Ophthalos-Jünger — der Bewaffnete war nemlich ein ehrfurchter gothaischer Schlossergeselle und nebstbei, wie aus seinem saublen für die Nation der Obrenovic deutlich hervorgeht, offenbar auch ein „posten Nemo“ — auf sein Begehren zu Theil werden ließ, doch zweifeln wir, daß ihm dieselbe, wie immer sie auch ausgefallen sein möge, die Auffindung der gesuchten Adresse wesentlich erleichtert haben dürfte.

— (Eisenbahnwesen.) Die Handels- und Gewerbekammer in Triest beschäftigte sich kürzlich mit dem Commissionsberichte über Eisenbahnangelegenheiten und unterzog folgende drei Punkte einer kritischen Prüfung: 1. Ueber eine directe Verbindung Triest-Udine mittelst einer directen Eisenbahn Triest-Udine oder wenigstens Monfalcone oder Ronchi-Udine; 2. über die Opportunität und Convenienz, auf den geeigneten Wegen die Zuweisung einer Staatsubvention für die Südbahn und die Rudolfsbahn zu erreichen, um für Triest solche Frachtbegünstigungen bei den Transporten Villach-Laibach-Triest zu erlangen und zu sichern, welche durch verhältnismäßige Herabsetzung der Tarife wenigstens theilweise die verderblichen Ueberschüsse der Isolierung Triest's im europäischen Eisenbahnnetz begeben und namentlich zu dem Zwecke, um für die jüngste Verweigerung der gewünschten Eisenbahn-Concessionen eine Abhilfe zu schaffen, und 3. über die Mittel und Schritte, welche einzuleiten wären, um unter der passenden Form darum anzufuchen und möglicherweise die Eisenbahnverbindung Triest-Spittal-Salzburg zu erlangen, als einen für dieses Emporium höchst geeigneten Weg, um unseren Handelsbeziehungen eine erleichterte Concurrenz und ein neues Feld der Thätigkeit mit den

Centren des Consums und der Production zu eröffnen. Die Delegierten der Kammer erklärten, den ersten Punkt, beziehungsweise Antrag, nicht unterstützen zu können; inbetreff des zweiten Punktes gaben dieselben ihr Gutachten in dem Sinne ab, daß es zweckmäßig sei, die Subvention für die Südbahn und Rudolfsbahn in jener Ausdehnung zu verlangen, daß dieselbe so weit als möglich Triest jene Vortheile brächte, wie eine zweite directe Linie, wobei jedoch immer, wie bisher, an der absoluten Nothwendigkeit einer solchen directen unabhängigen Verbindung festgehalten wird; inbetreff des dritten Punktes beantragte die Commission bezüglich der einzuleitenden Schritte und Maßnahmen, daß die triester Kammer sich an die Kammern der verschiedenen Provinzen und die Commune Triest sich an die betreffenden Vertretungen wende, um auf diese Weise jene Maßnahmen zu vereinbaren und zu treffen, welche sich als die geeignetsten erweisen, um zum Ziele zu gelangen.

Karten vom Kriegsschauplatz,
von 10 kr. bis fl. 1 pro Blatt,
stets vorrätig in
Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung
(Sternallee Nr. 81.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Serajevo, 11. Juli. (Aus besonderer Quelle.) Bei Bišegrad fand heute ein größerer Kampf zwischen Serben und Türken statt. Der Ausgang ist noch unbekannt. Die Serben beschießen Novi-Bazar anhaltend.

Skutari, 11. Juli. (Aus besonderer Quelle.) Heute fanden zwei größere Gefechte zwischen den Montenegrinern und Türken statt, das erste bei Kernica in Krajna, das andere bei Podgorica. Die einlaufenden Nachrichten sind weniger günstig für die Türken, welche die stärkeren Verluste erlitten hatten.

Semlin, 12. Juli. In Belgrad circuliert das Gerücht, daß infolge der bedrohlichen Haltung der serbischen Conservativen, dann der fortwährenden Niederlagen auf dem Kriegsschauplatz und endlich der höchst zweideutigen Rolle, welche Fürst Nikola in dem Feldzuge spielt, serbischerseits in Petersburg telegraphisch das Ansuchen gestellt wurde, einen Waffenstillstand zu vermitteln.

Belgrad, 12. Juli. (Ueber Semlin.) [Tages-Presse] Die Beunruhigung hat die weitesten Kreise erfaßt. Gerüchte von einer großen Verschwörung der Conservativen zum Sturze Milans werden ganz öffentlich colportiert. Bei der Polizeipräfectur ist eine Untersuchung über ein Complot anhängig, dessen Fäden die Polizei noch sucht. Stratimirović ist hieher zurückgekehrt und hat sein Commando niedergelegt. Er agitirt gegen Tschernajeff und wünscht dessen Demissionierung durchzusetzen. Von Milan hört man gar nichts. Die Fürstin Natalie ist krank und soll die Rückkehr des Fürsten nach der Hauptstadt wünschen. Eine Ministerkrise soll bevorstehen. Kriegsminister Nikolić macht sich reisefertig, um zur Armee abzugehen.

Belgrad, 11. Juli, 8 Uhr abends. (N. W. Tgl.) Heute früh griffen die Türken die neuen serbischen Verschanzungen nächst Raca an. Der Kampf begann um 7 Uhr und währte mit verschiedenen Unterbrechungen bis 11 Uhr, worauf die Türken längs dem Save-Ufer den Rückzug antraten, als von Mitrovica her einige Freiwilligen-Bataillone, welche die Nacht über marschiert waren, zur Unterstützung eintrafen.

Bjelina ist bis zur Stunde in den Händen der Türken, das Feuer hat nur einen kleinen Theil der Stadt zerstört.

Heute marschieren aus Travnik 3000 türkische Freiwillige, um die Bosna zu passieren.

Turn-Severin, 12. Juli. (Tgsp.) Hier behaupten sich die Gerüchte von der Niederlage Tschernajeffs. Bei Rosovo und Bjuranovac wurde gestern ge-

kämpft. (In der Nähe von Bregovo und südlich von Njegotin.) Die Serben sollen gesiegt haben. Dagegen hat eine große Schlacht bei Kalugir (nördlich von Belgrad) mit einer großen Niederlage der Serben geendet. Die Serben wurden gezwungen, die Höhen von Vesnica, die sie besetzt hielten, zu verlassen und in die Niederung zu steigen, da sie den Bergeshühen der Türken nicht Stand halten konnten. Die Türken hielten die Höhen von Kalugir, welche 1000 Fuß betragen, besetzt und brachten den serbischen Truppen große Verluste bei. Diese wurden durch die Zaglavsla Planina über die Grenze getrieben. Die Türken verfolgten das serbische Corps und haben die Dorfschaften um Ostane und Zelacina eingeäschert.

Telegraphischer Wechselkurs vom 12. Juli.

Papier-Rente 66-10. — Silber-Rente 69-40. — 1860er Staats-Anleihen 111-70. — Bank-Actien 874. — Credit-Actien 149-40. — London 127-75. — Silber 100-90. — R. L. Münz-Dulaten 5-96. — Napoleonend'or 10-13. — 100 Reichsmark 62-35.

Wien, 12. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 149-60, 1860er Lose 111-75, 1864er Lose 131-50, österreichische Rente in Papier 66-10, Staatsbahn 277-50, Nordbahn 182. —, 20-Frankenstücke 10-14, ungarische Creditactien 127. —, österreichische Francobank 13. —, österreichische Anglobank 74-20, Lombarden 81-50, Unionbank 57-25, austro-orientalische Bank. —, Lloydactien 324. —, austro-ottomanische Bank. —, türkische Lose 17. —, Communal-Anleihen 95-50, Egyptische 95-75. Ruhig.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 12. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 20 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (32 Cubikmeter).

Durchschnittspreise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 60	10 15	Butter pr. Kilo.	— 85	—
Korn	6 10	6 27	Eier pr. Stück	— 13	—
Gerste	4 20	4 74	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafer	3 90	3 90	Rindfleisch pr. Kilo.	— 60	—
Halbfench	—	6 72	Kalbsteisch	— 42	—
Heiden	5 60	6 20	Schweinefleisch	— 66	—
Hirse	4 60	4 52	Schöpfenfleisch	— 30	—
Runkeln	5 40	5 42	Lamm pr. Stück	— 30	—
Erdäpfel 100 Kilo.	3 60	—	Lauben	— 18	—
Linzen Hektolit.	12	—	Den (neu) 100 Kilo.	2 62	—
Erbsen	10	—	Stroh	3 45	—
Hilfen	8	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kilo.	— 94	—	„ „ Meter	— 8	—
Schweinefleisch	— 85	—	„ weiches	— 5	—
Speck, frisch	— 68	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 23	—
„ geräuchert	— 75	—	„ weißer	— 20	—

Angekommene Fremde.

Am 12. Juli.

Hotel Stadt Wien. Fischer, Rm., Am. — Radasch, St. Lorenzo. — Balanovic, Hofrath, Agram. — Jaly, Sparkasse-Secretär, Peltan. — Arlic, Pfarrer, Zminj. — Tarjo, Geschäftsm., Triest. — Schiff, Marine-Professor, Pola. — Kralovsky und Jahn, Kiste., Wien. — Ehrenreich, Belj., Ponovik. — Kopriva, Sagar. — Nan, Rm., Nürnberg.
Hotel Glesant. Peternel, Kirchheim. — Graschek, Capodistria. — Baron Lang, Freudenberg. — Belarini und Menz, Triest. — Deisinger, Biskopac. — Ferny, Nürnberg. — Schweiger, Laas. — Dr. Raspet, Adelsberg. — Jaksch, Obertratin.
Hotel Europa. Weiss und Kresch, Agram. — Pfeiffer Henriette, Triest. — Kobler, Lital.
Kaiser von Oesterreich. Krammer Ludmilla u. Wilhelm, Triest.
Sternwarte. Anderwall, Agent, Wien.
Wohren. Filipovic, Triest. — Stoffleg, Weiz, Graz. — Müller, St. Egidy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit	Baromet.	Therm.	Wind	Niederschlag
12.	7 U. M.	738.66	+15.6	SW. schwach	Regen
	2 „	739.81	+15.4	SW. schwach	Regen
	9 „	741.82	+12.6	SW. schwach	Regen

Nachts stürmischer NW., seit 2 Uhr morgens Landregen ununterbrochen anhaltend, bedeutende Abkühlung. Das Tagesmittel der Wärme +14.5°, um 4-5° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. **Wien, 11. Juli.** Eine heftige Reaction in Devisen und Gold war das Ereignis des Tages. Das Fallen des Goldpreises übte seine Wirkung auf in Gold verzinsliche Titres. Die Stimmung der Börse war getheilt.

	Gold	Ware
Rais	66-16	66-30
Februar-Rente	66-15	66-30
Jänner-Rente	69-50	69-60
April-Rente	69-40	69-50
Lose, 1889	248-—	250-—
„ 1864	107-—	107-50
„ 1860	111-—	111-25
„ 1860 zu 100 fl.	118-—	118-50
„ 1864	130-50	131-—
Domänen-Pfandbriefe	144-—	145-—
Prämienanleihen der Stadt Wien	95-50	96-—
Böhmen	100-—	101-—
Salzburger	85-—	85-50
Giedensbürgen	78-50	79-—
Ungarn	74-50	75-50
Donau-Regulierungs-Lose	104-—	104-25
Ung. Eisenbahn-Anl.	96-—	96-50
Ung. Prämien-Anl.	70-80	71-—
Wiener Communal-Anleihen	93-—	93-50

Actien von Banken.

	Gold	Ware
Anglo-Bank	72-75	73-—
Bankverein	—	—
Bodencreditanstalt	—	—

	Gold	Ware
Creditanstalt	151-30	151-50
Creditanstalt, ungar.	129-25	129-50
Depositenbank	—	—
Escomptebank	660-—	670-—
Francobank	13-—	13-50
Handelsbank	63-—	63-50
Nationalbank	878-—	880-—
Deferr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	68-—	68-25
Verkehrsbank	82-—	83-—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Gold	Ware
Alsbild-Bahn	101-—	102-—
Karl-Ludwig-Bahn	204-25	204-50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	376-—	378-—
Elisabeth-Westbahn	154-—	155-—
Elisabeth-Bahn (Pins-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1840-—	1845-—
Kranz-Joseph-Bahn	135-—	136-—
Lomb.-Jern.-Jassy-Bahn	121-50	122-50
Lloyd-Gesellsch.	315-—	320-—
Deferr. Nordwestbahn	130-50	131-—

	Gold	Ware
Rudolfs-Bahn	108-—	108-50
Staatsbahn	277-—	277-50
Südbahn	84-25	84-50
Therz-Bahn	188-50	189-50
Ungarische Nordostbahn	99-50	100-—
Ungarische Ostbahn	81-—	81-50
Tramway-Gesellsch.	—	—

Baugesellschaften.

Ang. österr. Baugesellschaft	—	—
Wiener Baugesellschaft	—	—

Pfandbriefe.

	Gold	Ware
Ang. österr. Bodencredit	107-—	107-50
„ „ in 33 Jahren	88-20	88-50
Nationalbank B. B.	97-65	97-80
Ung. Bodencredit	86-—	86-25

Prioritäten.

	Gold	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	87-—	87-50
Ferd.-Nordb.-B.	106-25	106-75
Kranz-Joseph-B.	91-—	91-50
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	99-—	99-50
Deferr. Nordwest-B.	88-—	88-50

	Gold	Ware
Siebenbrügger	61-—	61-50
Staatsbahn	158-—	159-—
Südbahn A 5%	114-50	115-—
„ 5%	94-—	94-25
Südbahn, Boni	—	—
Ung. Ostbahn	57-—	57-50

Privatloose.

Credit-L.	156-50	157-—
Rudolfs-L.	13-50	14-—

Wechsel.

	Gold	Ware
Angsburg	62-55	62-70
Frankfurt	62-55	62-70
Hamburg	62-55	62-70
London	129-25	129-75
Paris	50-75	50-85

Geldsorten.

	Gold	Ware
Ducaten	6 fl. 04	fr. 6 fl. 06
Napoleonend'or	10 „ 27	„ 10 „ 29
Preuß. Kassenscheine	63 „	„ 63 „ 20
Silber	101 „	„ 101 „ 25

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Gold 95-—, Ware —